

Predigt zu Jesaja 52,13-53,12

zum Download auf der Homepage www.haarketschtha-evangelisch.de

2. April 2021

Predigtreihe III – Karfreitag

Pfarrerin Nadine Schneider

I.

Liebe Gemeinde,

als Jesus in Jerusalem einzog, wurde er von den Menschen wie ein König bejubelt. Sie setzten alle ihre Hoffnungen auf ihn: Er wird sie retten und in die Freiheit führen.

Nur wenige Tage nach dem Einzug in Jerusalem wird Jesus verraten, verleugnet, verspottet und zum Tode verurteilt. Schließlich stirbt er am Kreuz.

Was ist passiert, dass der Jubel und die Hoffnung der Menschen in Hass und Gewalt umgeschlagen ist? Dass aus den Jubelrufen die Rufe „Kreuzige, kreuzige ihn!“ (Lk 23,21) wurden?

Selbst nach 2.000 Jahren bin ich immer noch sprachlos angesichts dessen, was sich damals in Jerusalem ereignet hatte: Welche Schuld hatten die Menschen auf sich geladen, als sie Jesus zum Tode verurteilt haben! Sie verurteilten einen unschuldigen Menschen. Ja, sie verurteilten in Jesus Christus Gott selbst.

Ich weiß, dass sich alles so ereignen musste: Jesus Christus, Gottes Sohn, musste sterben, damit wir von all unserer Schuld vor Gott frei werden. Trotzdem bleibt diese Frage in mir laut: Warum hat Gott das zugelassen?

II.

Es sind die Worte des Propheten Jesaja, die uns heute ins Herz sprechen und uns erzählen möchten, dass Jesu Schicksal – sein Weg ans Kreuz – vorherbestimmt war – lange, bevor er gelebt hatte.

Wir lesen im 52. und 53. Kapitel des Jesajabuches:

Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten – so entstellte sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder –, so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er

hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.

Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten. (Jes 52,13-53,12)

- Soweit die Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja.

III.

Im Buch des Propheten Jesaja wird mit eindrücklichen Bildern beschrieben, wie der Gottesknecht leiden wird.

Die Bilder sind erschreckend. Doch bald kann man in ihnen die letzten Tage und Stunden im Leben Jesu Christi erkennen:

„Er war der Allerverachtetste und Unwerteste.“ (Jes 53,3)

„Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.“ (Jes 53,4)

„Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und Übeltätern, als er gestorben war (Jes 53,9)

Das sind nur ein paar der Bilder, die der Prophet Jesaja in diesem letzten „Gottesknechtslied“ uns vor Augen malt. In jedem einzelnen dieser Bilder sehe ich den leidenden Jesus Christus, der seinen Weg ans Kreuz geht, um dort zu sterben – für uns – um einen jeden von uns von seiner Schuld zu befreien.

Wenn ich mir dieser Bilder bewusst werde, fühle ich mich schuldig. Sie zeigen mir, dass auch ich mich falsch verhalte – so gut wie jeden Tag:

Wie oft achtet man nicht auf sich selbst und setzt seine Seele und seinem Körper zu viel unnötigen Stress aus.

Wie oft achtet man nicht auf seinen Mitmenschen, weil man so sehr mit sich und seinem Wohlergehen beschäftigt ist.

Wie oft achtet man nicht den Willen Gottes, weil er einem zu unbequem ist und man gerne den einfachen Weg gehen möchte.

Aus diesen Gründen soll Jesus Christus den Tod am Kreuz gestorben sein? Weil ich schuldig geworden bin – an mir, an meinem Nächsten und an Gott? Deswegen?

Es kommen Gefühle der Reue in mir auf. Man möchte sich entschuldigen und Gott um Verzeihung bitten. Man möchte spüren, dass er einem vergibt.

IV.

Aus diesem Grund werden in vielen Gottesdiensten an Karfreitag die Beichte gehalten. Man bekennt gemeinsam seine Sünden und bekommt anschließend die Vergebung durch die Pfarrerin zugesprochen.

Gott vergibt. Jeden Tag. Jede einzelne Sünde, die man auf sich nimmt. Aus einem Grund: Er liebt uns.

Karfreitag ist der dunkelste Tag im Kirchenjahr. An diesem Tag wird uns schonungslos bewusst, wie weit Gott für uns Menschen geht: Er gibt seinen Sohn in den Tod, damit wir Frieden finden können – in unseren Herzen und miteinander und gegenüber Gott; dass wir voller Leidenschaft und Hingabe uns Gott zuwenden und ihm danken können; dass wir immer wieder vor ihm treten können – so, wie wir sind – mit all unserer Schuld und mit all dem, was uns belastet, und er wird uns annehmen als seine geliebten Kinder, die wir immer bleiben werden.

Davon schreibt bereits der Prophet Jesaja: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

Gott hat in seinem Sohn Jesus Christus Leiden und schließlich den Tod auf sich genommen, dass wir Frieden haben und unsere inneren Wunden heilen können.

V.

Hier – an diesem Punkt – wird der dunkelste Tag im Kirchenjahr hell und licht.

Ich selbst merke, dass sich etwas in mir wandelt: Mir wird bewusst, welche Kraft und welche Hoffnung von Karfreitag ausgehen. In mir selbst wird es licht und hell. Ich sehe voller Hoffnung auf mein Leben:

In den Worten des Propheten Jesaja über die Leiden des „Gottesknechts“ kann wohl auch ein jeder und eine jede von uns seine eigenen Leiden hineinlegen. Wer hat sich nicht schon einmal verachtet und unwert gefühlt? Wer hat nicht schon einmal Spott über seine Person ertragen müssen? Wer hat nicht in den vergangenen Wochen und Monaten Tage und Stunden erlebt, in denen er an den Einschränkungen durch den Corona-Lockdown gelitten und sich gefragt hat, wie das wohl alles weitergehen soll; welche Konsequenzen sich daraus für die Menschen, die Wirtschaft und die Politik ergeben mögen; was aus mir und meiner Familie wohl werden möge?

Doch Gott hat die Macht aus all den schweren und unfassbaren Momenten, die ein Mensch auszuhalten und zu ertragen hat, Wunderbares und Segensreiches erwachsen zu lassen. Man trifft Menschen, die einem immer wieder zeigen, wie wertvoll und gut man ist. Die an einem glauben, so dass ein neues Selbstwertgefühl in einem erwächst. Dieses Selbstwertgefühl hilft einem, mit schwierigen Situationen anders umzugehen. Auch, wenn man in ein dunkles Loch fällt und sich ohnmächtig fühlt, erinnert man sich an die segensreichen Begegnungen und sucht leise und vorsichtig den Kontakt zu Menschen, die einem helfen können. Irgendwann kann man diese Erfahrung an Menschen weitergeben, die selbst Hilfe brauchen und die langsam durch einen erkennen, wie segensreich es ist, wenn man nicht alleine eine schwere Zeit durchleben muss.

In diesen und ähnlichen Situationen kann man Gottes Macht erleben. Er hält an uns Menschen fest, weil er uns liebt. Er möchte, dass wir leben und dass wir erleben, wie heilend und segensreich seine Gegenwart ist, die er uns in anderen Menschen immer wieder zeigt.

So wird das Leben licht und hell. Selbst in den dunkelsten Zeiten im Leben leuchtet ein zartes Licht, das uns darin vergewissert, dass wir nicht alleine sind, sondern dass Gott bei uns ist und uns Menschen schenkt, die uns Hoffnung und Kraft zum Leben geben.

VI.

Heute erinnern wir uns an Jesu Tod am Kreuz. Wir hören die Worte des Propheten Jesaja über den „Gottesknecht“.

Gott ist am Werk. Seine Macht bezwingt Leiden und Tod. Seine Macht nimmt von uns alles, was uns das Leben schwer und dunkel macht – jede Schuld, und verwandelt es in Kraft und Hoffnung, die wir miteinander teilen dürfen.

So, wie wir es in den Worten des Propheten Jesaja finden: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,4-5)

Amen.